Freiheitliche Wirtschaftsplanung

Autor(en): **Adank, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **51 (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-338521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Diskussion:

Freiheitliche Wirtschaftsplanung

In seinem Artikel über die «Wirtschaftsordnungen» gibt sich Paul Gartmann als Anhänger der Konvergenztheorie zu erkennen. Aus der Ablehnung sowohl des Kommunismus als auch des Kapitalismus ergibt sich eigentlich zwangsläufig das Streben nach einer Zwischenlösung, welche die individuellen und die kollektiven Interessen nach Massgabe des objektiven Bedarfs berücksichtigt. Manche nennen es soziale Marktwirtschaft, jedoch sind die Vorstellungen über deren Modalitäten alles andere als einheitlich.

Die zentralgeplante Lenkung der Wirtschaft scheint in der Schweiz verschwindend wenig Anhänger zu haben, und gleichzeitig werden die Befürworter des unbeschränkten wirtschaftlichen Liberalismus immer seltener. Die aktuellen Auseinandersetzungen in der Wirtschaftspolitik scheinen der sozialen Marktwirtschaft oder der Konvergenz der Extreme ein günstiges Terrain vorzubereiten. Mit der Zeit wird sich wohl eine Art Aufspaltung des Marktes ergeben: Freie Wirtschaft für die Luxusgüter, gelenkte Wirtschaft für die Bedarfsgüter (Nahrung, Kleidung, Wohnung). Diese Entwicklung ist ja eigentlich schon eingeleitet worden durch die Schutzmassnahmen, deren die Landwirtschaft teilhaftig wurde, und durch die Einbeziehung der Wohnwirtschaft in die staatliche Kontrolle. Diese Einteilung ist selbstverständlich nur grundsätzlich zu verstehen. Der Nahrungsmittel- und der Bekleidungsmarkt funktionieren einigermassen befriedigend, so dass sich hier eine zentrale Lenkung erübrigt. Das kann man leider von der Wohnungswirtschaft nicht sagen. Zwar erstellt das Baugewerbe Jahr für Jahr eine imponierende Menge von Wohnungen, aber nicht nach Massgabe der wirklichen Bedürfnisse, sondern gemäss der Nachfrage der Überflussbesitzer, welche sich eine zweite oder dritte Residenz leisten können. Von den 2 Millionen Wohnungen, die sich heute über die ganze Schweiz ausbreiten, stehen etwa 10 % meistens leer und werden nur in den Ferienmonaten bewohnt.

Einer, welcher der Idee der Wirtschaftsplanung immensen Schaden zugefügt hat, ist Wilhelm Röpke, der jede staatliche Massnahme im Wirtschaftsablauf als *Kommandowirtschaft* diffamierte. Dieser Ausdruck wird von gewissen reaktionären Salondemagogen immer noch gegen die soziale Marktwirtschaft geschleudert und ist immer noch geeignet, grosse Teile des Bürgertums kopfscheu zu machen. Eine sozialdemokratisch konzipierte Wirtschaftslenkung operiert nicht mit *Befehlen,* sondern mit *Informationen.* Ein Organ, das zufolge seiner zentralen Stellung und dank einem kontinuierlichen Nachrichtenzufluss einen lückenlosen Überblick über das Marktgeschehen hat, wäre imstande, den einzelnen Wirtschaftszweigen die gemeinwohlfördernden Impulse zu erteilen. Dieses Organ könnte ein Wirt-

schaftsrat sein. Dieses Gremium wäre nicht eine Kommandostelle, sondern die Spitze eines Leitungssystems, das man mit dem *Management by exception* vergleichen könnte. Unter diesem Ausdruck verstehen die Betriebsfachleute ein Leitsystem, bei dem innerhalb eines Konzerns den angeschlossenen Unternehmen die grösstmögliche Selbständigkeit gelassen wird und bei dem Anordnungen von oben her zur Ausnahme gehören.

Zum Instrumentarium einer vernünftigen Wirtschaftslenkung gehört allerdings die *Kaufkraftbewirtschaftung,* d. h. die demokratische Planung ist untrennbar mit dem Besteuerungssystem verbunden. Durch die *Kaufkraftabschöpfung* dort, wo sie inflatorisch, expandierend und konjunkturübererhitzend wirkt, und durch die *Kaufkraftzufuhr* in Gebiete, wo sie der wirtschaftlichen Entwicklung und Belebung dienen soll, könnte ein besseres Gleichgewicht hergestellt werden. Dr. Hans Adank

Literatur

Alexander Dubcek

William Shawcross. Dubcek. Der Mann, der die Freiheit wollte. Drömer Knaur Verlag, München, 1970. 392 Seiten, 40 Bilder. DM 26.–.
Ludvik Vesely. Dubcek. Biographie. Kindler Verlag, München, 1970. 352 Seiten, 31 Bilder. DM 22.–.

Die schon ganz unübersehbar angeschwollene Literatur über den «Prager Frühling 1968» enthält auch zwei fast gleichzeitig in deutscher Sprache erschienene Bücher, die eine Art politischer Biographie von Alexander Dubcek darstellen sollen und eine Wertung seiner Leistungen versuchen. Sie sind beide mit grosser Verve geschrieben und bringen beide höchst bemerkenswerte Details ans Tageslicht, die bisher nicht bekannt waren, die sie aber auch nicht in einer Form vorbringen, welche für ihre Echtheit bürgen würde. Bei aller Anerkennung der Leistung beider Autoren, des 24jährigen englischen Journalisten William Shawcross und des tschechischen Journalisten Ludvik Vesely, muss doch gesagt werden, dass beide Bücher ihren Zweck nicht erfüllen. Dubcek stand eine verhältnismässig kurze Zeit im Rampenlicht, und eine genaue Beschreibung seines persönlichen Anteils von seiner Wahl zum Parteiführer an bis zu seinem Parteiausschluss – dieser Arbeit hat sich noch niemand unterzogen – wäre wohl wertvoll, aber sie müsste ein dünnes Büchlein bleiben. Das haben die Verlagsanstalten nicht gern, und deshalb werden die Bücher um viele Kapitel erweitert, die mit dem eigentlichen Thema nichts zu tun haben, oder wenn sie damit zu tun haben, für die Beurteilung der Sache unwesentlich sind. Vesely beschreibt zum Beispiel in grossem Detail den Aufenthalt der Familie Dubcek in der Sowjetunion von 1925–1938, als der Held seines Buches noch ein Kind war. Shawcross flicht viele journalistisch brillant geschriebene Dinge ein, deren Aussagewert sehr gering ist. Vesely